

Ein Spinnenexperte, der sich vernetzen will: Henning Haase



Henning Haase ist eine Frohnatur, die sich immer wieder für neue Ideen begeistern lässt.

Wer Henning Haase befragt, was er als Naturschützer konkret macht, muss viel Zeit mitbringen. Denn er kann nicht nur viele Arbeitsfelder aufzählen, in denen er tätig ist; er kann auch viel berichten, was ihn daran fasziniert. Schon als Siebenjähriger wusste er, dass er einmal Tierschützer werden will; das ist sogar in einem Poesiealbum verbrieft. Der Zittauer fand später, wie er selbst sagt, „das perfekte Studium“. In Dresden und Zittau beschäftigte er sich mit angewandter Ökologie. „Die Ökologie hat einen weiten Blick auf Natur und Umwelt; das liebe ich an ihr“, gesteht der inzwischen ausgebildete Fachmann. Zwei Themen ziehen ihn dabei besonders an: die praktisch orientierte Botanik und die Spinnen. Grund dafür sind vor allem zwei Personen: der Dozent für Vegetationskunde, der ihn mit seiner Begeisterung regelrecht infizierte, und eine Spinnen-Expertin am Senckenberg-Museum, die ihn bei der Masterarbeit betreute. Nach dem Studium arbeitete Henning Haase zunächst als Fachgutachter in Marburg. Doch das Heimweh und ein Stellenangebot in Görlitz zogen ihn wieder in die Oberlausitz.

Doch bei der interessanten beruflichen Tätigkeit – diesmal mit Hundert- und Tausendfüßern – fehlte etwas Wichtiges: die Praxis. Eine Ausgabe des jährlich erscheinenden Heftes „Naturschutzarbeit in Sachsen“ gab schließlich den entscheidenden Hinweis. In einem Artikel wurde über den ehrenamtlichen Natur-

schutzdienst berichtet. Das klang interessant! Und so wurde Henning Haase 2015 in die Gemeinschaft der ehrenamtlichen Naturschutzhelfer des Altlandkreises Zittau aufgenommen. Der Ökologe kommentiert diese Entscheidung positiv: „Ein Glückstreffer, denn die Zusammenarbeit mit dem rührigen Kreisnaturschutzbeauftragten ist richtig fetzig“. Das liegt vor allem daran, dass die Kommunikation stimmt: Man erfährt immer, wo was läuft. Und auch die Arbeitseinsätze machen Spaß – egal ob es darum geht, wertvolle Wiesen zu mähen, Barrieren für die Horstschutzzonen zu bauen oder für den Sonnentau zu entbuschen.



Hennings große Liebe: Spinnen – hier eine Torfmoos-Wolfs Spinne (*Pardosa sphagnicola*), aufgenommen im NSG „Großer Kranichsee“, Foto: Konrad Kürbis



Am liebsten packt der studierte Ökologe mit an – hier beim Einsatz auf einer Kiesinsel für die Große Flußufer-Wolfsspinnne.

Derzeit ist Henning Haase Betreuer mehrerer Schutzgebiete; er ist aber auch für Neues offen. So könnte er sich gut vorstellen, auch Quartiere von Fledermäusen zu betreuen oder mehr für die Nachwuchs-Förderung zu tun. Der Einstieg in den ehrenamtlichen Naturschutzdienst hatte für den Spinnen-Liebhaber noch einen weiteren Vorteil: Er kam mit vielen Gleichgesinnten in Kontakt, die für den Naturschutz brennen. Und das wiederum schlug weitere Brücken zu Vereinen und Initiativen, die sich mit ganz praktischen Vorhaben befassen. Denn das ist für Henning Haase wichtig: Er will richtig anpacken und etwas bewegen. So lernte er über eine Naturschutzhelferin den Botaniker-Stammtisch kennen, dem er sich bald anschloss. Über einen anderen Naturschutzhelfer bekam er Kontakt zum Landschaftspflegeverband und damit zu Projekten, die nicht nur Kopf, sondern auch Muskelkraft erfordern. Deswegen kann Henning Haase auch voller Überzeugung sagen: *„Der ehrenamtliche Naturschutz bietet eine gute Vernetzung – vor allem für Menschen, die irgendwo einsteigen möchten und einen Überblick erhalten wollen, was im Naturschutz so alles möglich ist.“*

Auch beruflich hat es der Ökologe gut getroffen. Er arbeitet derzeit in mehreren interessanten Projekten mit, unter anderem bei einer grenzüberschreitenden Untersuchung, wie sich Grünland-Flächen artenreicher gestalten lassen. Das Ausprobieren liegt dem Vierzigjährigen. Doch als er die Option in Erwägung zog, artenreiche Flächen auch einmal nachzubeweiden, fand er keine Partner. Kurzerhand entschloss er, sich selbst Schafe anzulegen. *„Wieder eine gute Entscheidung!“*, lautet sein Resümee nach einem

Jahr. Zu den hübschen Coburger Fuchsschafen sind inzwischen noch vorwitzige Burenziegen hinzugekommen. Beide Rassen sind äußerst genügsam und ergänzen sich auf den Flächen. Henning Haase erweist sich auch hier als Tierschützer. Denn er nennt nicht nur jedes Tier beim Namen; er kennt auch ihre Eigenarten. Gisela zum Beispiel ist eine ganz Intelligente; sie hört beinahe so gut wie ein Hund. Die „grünen Rasenmäher“ haben einen entscheidenden Vorteil gegenüber der technischen Pflege: Man muss das Gras nicht fortwerfen. Deswegen träumt der Hobbyschäfer vom Aufschwung der vierbeinigen Naturschutzpflege. Und man kann gewiss sein: Wovon er träumt; dafür setzt er sich auch ein.

Text und Fotos: Jeannette Gosteli, Kreisnaturschutzbeauftragte



Weil kaum einer bereit ist, mit Schafen und Ziegen auf kleinen Flächen zu weiden, schaffte sich Henning Haase selbst Tiere an. Rechts: die piffige Gisela.